

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1921

7 (18.1.1921)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-873313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-873313)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Freitag, Samstag
und Sonnabend in 10 Nummern. Jeder
5,25 Mark einschließlich Postgebühren.
Bestellungen übernehmen alle Post-
anstalten und Handbriefträger.
Anzeigen kosten die einseitige
Korpusgröße oder deren Raum 60 Pfg.,
für auswärts 70 Pfg.

Anzeigenannahme bis spätestens
vorm. 10 Uhr am Tage vor Ausgabe
des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Anzeigen

werden auch angenommen von den
Herren Hr. Richter in Oldenburg,
Hr. Keller in Bremen, Hr. Eisler
in Hamburg, Hr. Müller in Bremen,
Hr. Jansen in u. Hoeler H. G. in Ham-
burg und Berlin, Hr. Wöhe in Berlin
Dahme u. Köpenick, Hr. Frankfurt a. M.,
Carl Hoerster in Düsseldorf und von
anderen Anzeigen-Vermittlungs-
Büros.

Nr. 7.

Elsfleth, Dienstag, den 18. Januar

1921.

Tages-Beizer.

(13. Januar.)

• Aufgang: 8 Uhr 33 Min.

• Untergang: 4 Uhr 42 Min.

• Hochwasser:

8 Uhr 16 Min. Vorm. 8 Uhr 46 Min. Nm.

1871 — 1921.

Was das Deutsche Reich in den fünfzig Jahren seiner Existenz erlebt hat, war Verkennung seiner Friedensliebe, Mäandern gegen sein eheliches Maternum, Neid auf sein wirtschaftliches Aufblühen, Unbarmherzigkeit mit seinem Glauben. Unsere Vergangenheit bietet keine Schuld für unseren großen Fall, denn die Fehler, die von der deutschen Politik begangen worden sind, waren nur Irrtümer und Schwäche gegen andere, während sie den eigenen guten Willen bekämpften, Europa den Frieden zu erhalten. Unsere Gegner sahen den Splitter im deutschen Auge, aber den Balken im eigenen Auge gewahrten sie wenig.

Der erste Hohenzollernkaiser war trotz aller seiner Erfolge ein bescheidener Mann und seinem ersten Ratgeber lag nichts fern, als eine Politik der Prävention, wie Napoleon sie zur Schau stellte. Wenn zwei Männer geeignet waren, eine neue Weltmacht, die keine uralte Weltmacht treiben wollte, in den Kreis der übrigen Mächte ersten Ranges einzuführen, so waren es diese. Und zurückhaltend wie sie, verständig nach allen Seiten hin war die deutsche Politik. Aber Frankreich blieb der Staat des Rachegefühls. Ruhm und Verkannte die guten Dienste Deutschlands auf dem Berliner Kongress von 1878, und England konnte den deutschen Wettbewerb auf dem weiten Weltmarkt nicht ertragen. Und das Schlimmste war, daß sich in allen diesen Ländern der Vernichtungswille einzelner gegen Deutschland auf die ganze Völker übertrug. Deshalb, das haben wir selbst nicht gewußt. Sie hassten, fürchteten und neideten uns, das war die Erklärung.

Der letzte Hohenzoller war anders geartet, als der erste. Sein Wille war gut, aber die Schwäche seines Charakters waren vor seiner Thronbesteigung schon von seinem Vater und von Bismarck erkannt worden. Das Unglück Wilhelm II. war sein Vertrauen auf die Völkereundschaft, das heißt auf das Einvernehmen mit den besetzten Monarchen und auf — sich selbst. Er war kein Menschenkenner, noch weniger ein Kenner der Völker. War er beides gewesen, er hätte nie am Neujahrstage 1896 sein Krüger-Telegramm abgesandt, niemals den letzten Zaren mit „liebster Nikla!“ angeredet und nicht König Eduard von England gute Ratschläge geben wollen. Die Person des Kaisers war es nicht, die einen Krieg herausforderte oder veranlaßte, das war Deutschlands Machtstellung, die doch nicht seine Schuld, sondern seine Ehre war. So glänzend war unser Aufstieg auf jedem Gebiet, daß die Tätigkeit des deutschen Geistes noch heute gefürchtet wird von den Siegern, die doch von uns wahrlich nichts mehr zu fürchten haben.

Die Zeit von 1871—1921 ist trotz des Mißgeschicks der letzten Jahre eine solche, der deutsche Lächlichkeit unverilgbar ihren Charakter aufgedrückt hat, und die Geschichte wird das mit ehernem Griffel in ihre Tafeln eintragen. Wir sind im Weltkrieg zu Boden gedrückt worden von einer namenlosen Uebermacht, aber unsere Ueberwinder sollen uns erst nachmachen, was wir vor und im Weltkrieg geleistet haben. Und die Erinnerung an diese Zeiten, deren Vollbringen uns heute das Dasein gestattet, wird uns, so hoffen wir, auch wieder zur Höhe führen. Das Gedächtnis an die glorreiche Vergangenheit ist heute von dem Unkraut einer unerfreulichen Gegenwart überwuchert, aber wir wissen aus der Kriegszeit, daß selbst in Drennnesseln Gutes steckt. Und so wird auch die wiedererwartete alte Kraft aus dem Wege alles räumen, was ihr Licht und Luft verschließen will. Das heutige Feuer deutschen Geistes ist nicht dauernd zu erlöschen. Wir müssen dulden, aber wir wissen, die deutsche Zeit von 1871 ab wird niemals verloren sein.

Deutschlands Finanzelend.

Die Reichsregierung gibt jetzt teilweise die Antworten bekannt, die sie auf die bekannten 41 Fragen der Brüsseler Finanzkonferenz erteilt hat. Es handelt sich zunächst um die Fragen nach unserem Papiergeldumlauf, nach der schwebenden Schuld, nach den Grundsteuern sowie nach dem Verhältnis der jetzigen Reichssteuern zu denen von 1913-14.

Die finanzielle Notlage des Reiches wird deutlich durch die Antwort illustriert, die auf die erste Frage der Entensachverständigen nach dem Papiergeldumlauf und der Gesamtschuld des Reiches erteilt wird. Es heißt dort, daß die Gesamtausgaben des Reiches zurzeit weit die Einnahmen übersteigen, so daß für das Einnahmen-Minus schwebende Schulden begeben werden mußten in Form von Schatzwechseln, die die Reichsbank diskontiert, nach Möglichkeit an Banken und Private weitergibt, von denen sie aber zurzeit 45—50 Milliarden Mark bereits aufgesammelt hat. Da eine Einlösung der schwebenden Schuld angesichts des ständigen Anwachsens und der Unmöglichkeit der Anleihe-Begebung nicht statfinden kann, laufen die Noten nicht zur Reichsbank zurück und drücken so den Geldwert herunter. Die Sachlage wird durch die Notenauffrischung von Steuerhinterziehern noch verschärft. Der gesamtete Beitrag deutschen Papiergeldes wird auf 10—12 Milliarden derzeit geschätzt.

Eine Herabdrückung der regelmäßigen Papiergeldvermehrung um 2½ Milliarden im Monat wird von der nunmehr in stärkerem Fluß befindlichen Einziehung der neuen Steuern sowie des Reichsnotopfertels erhofft. Die Politik der deutschen Regierung in bezug auf die schwebende Schuld und die Ausgabe von Noten geht dahin, das Anwachsen durch strengste Sparsamkeit in den Ausgaben und schärfste Anspannung der Steuern aufzuhalten.

Auf die dritte Frage, ob die deutschen Grundsteuern im Verhältnis zu dem gesunkenen Geldwert erhöht sind, wird geantwortet, daß eine volle Ausgleichung selbstverständlich nicht möglich sei. Es

Der Diamant des alten Fritz.

Interessante Uebersetzung aus dem Norwegischen des Fredrik Wüller von Friedrich Müdel.

§) (Nachdruck verboten.)

„Der Schwarze John“, der Drammheim, dessen sich der Herr Kommissar wohl erinnern wird, ist gestern morgen entlassen worden, sonst finde ich niemand,“ wurde mir gemeldet.

„Gut, untersuchen Sie, wo er sich aufhält, wenn er draußen ist.“

„Ich kenne ihn gut; er pflegt sich bei der hiesigen Versteigerung aufzuhalten; sie bietet droben auf Vaalerengen Kaffee und Wohnung für Reisende“ an. Doch liegt er häufig auch in den Biergärten der Umgegend.“

Ich hatte hies beim Polizeigebäude eine Drohsche in Bereitschaft; eine Viertelstunde später stieg ich mit meinen zwei Polizisten in bürgerlicher Kleidung in passender Entfernung vom dem „Penjonaal“ der hiesigen Versteigerung aus. Der „Schwarze John“ war jedoch nicht da, und wir begannen in den Biergärten nachzuwachen.

Als wir zu dem zweiten Ofen kamen — es hatte unterdessen zu tagen begonnen und die Arbeiter kühlten mit ihren Pfeifen in der Hand ein — schlüpfen zwei Männer auf der andern Seite hinaus und sprangen über einen anstehenden Aker. Wir rannten ihnen nach; aber sie hatten einen großen Vorprung vor uns und es schien, als würden sie uns im Morgenmehl entkommen. Pöhllich aber mächtig der eine seine Gite und wir hatten ihn bald in unserer Mitte; den andern ließen wir vorläufig laufen.

Der eingefangene Kerl fluchte und schwor, leistete aber sonst keinen Widerstand. „Wäre nicht der verdammte

Schuh gewesen, so würde mich die Polizei diesmal nicht gefaßt haben!“ schrie er.

Wir folgten der Richtung seines Blickes und bemerkten, daß sein linker Fuß mit Noth in den Schuh hineingekommen war, der um seinen Ansel hing und schlenkerte. Es war wirklich kein sehr bequemer Schuh zum Springen. Ich kannte freilich die Ursache nur zu gut; die Polizisten jedoch betrachteten mit Verwunderung diesen merkwürdigen Schuh, der übrigens ganz neu aussah.

Die Neugierigkeit des „Schwarzen John“ täuschte mich aber nicht; ich gab scharf acht auf alle seine Bewegungen. Während er mit einer gewissen Gemüthlichkeit das Schuhphänomen von den Polizisten betrachten ließ, führte er äußerst vorsichtig die eine Hand hinter seinen Rücken und mit fast unmerklicher Bewegung des Handgelenkes warf er einen kleinen Gegenstand zehn bis zwölf Schritte weit hinter sich.

„Diese Streiche kannst du dir ersparen, schwarzer John,“ sagte ich freundlich zu ihm, ging hin und hob ein kleines, schmutziges Paket, das in ein festes Stück der „Morgenpost“ eingewickelt war, vom Boden auf. In einem drei- bis vierfachen Um Schlag von gleicher Art lag das sonderbarste Ding, das ich jemals gesehen hatte. Es war ein großer schwarzer Diamant, hochgedrückt, oval und an den Enden zugespitzt. Er war in einen ziemlich breiten goldenen Rahmen von gleicher Form wie der Stein eingefaßt und, um die Kechnlichkeit mit einer Schildekröte vollständig zu machen, war er mit einem Kopf, einem kleinen Schwanzstummel und auf der untern Seite mit vier Krallen als Weinen versehen; alles von Gold. Am Kopf funkelten zwei grüne Edelsteine als Augen.

„Ach ja, es hilft mir wohl nichts,“ meinte der „Schwarze John“ gelassen; „ich werde wohl für ein paar Jahrgänge eingesperrt werden.“

„Haben ein schwieriges Handwerk, Kommissar,“ fuhr er mit einem gewissen Selbshumor fort; „ich glaube nicht, daß es schlimmer sein würde, wenn man sein Leben lang in der Sklaverei wäre. Da würde man jedenfalls nicht mitten in der Nacht aufgeschreckt, wie es uns heute abend geschah.“

„Das war draußen in der Drammensstraße, nicht wahr?“ fragte ich teilnehmend.

„Ja, aufgeschreckt! . . . Was würden Sie sagen, Kommissar, wenn Sie in der Nacht in meinem Hause ein kleines Geschäft zu verrichten hätten und meinten, es wäre alles still und ruhig und es käme dann so ein alter Orang-Utang im bloßen Hemd, mit dem Säbel in der einen und dem Pistol in der andern Hand und fing an, auf Sie zu schießen, daß Ihnen die Augen um die Hyren pfeifen?“

Unter derartigen jovialen Gesprächen setzten wir den Weg nach der Stadt fort, wo wir uns trennten. Um halb ein Uhr nachmittags — es war ein schöner, sonniger Tag — klingelte ich wieder bei dem alten Fritz in der Drammensstraße. Ich hatte einige Stunden geschlafen, beim Polizeiminister meinen Rapport abgelesen und wollte mir nun das Vergnügen gönnen, dem alten Fritz meinen Diamanten abzuliefern.

Ich hatte etwas mehr Zeit als sonst auf meine Toilette verwendet; den Grund kanntest Du dir selber vorstellen. Es freute mich auch sehr, als ich ins Zimmer geführt wurde und dort Fränken Fritz allein vorfand.

So konnte ich also einige Worte mit ihr wechseln; wenn der Alte dazu kam, dann wußte ich wohl, wer das Gespräch führen würde.

(Fortsetzung folgt.)

wird dann darauf eingegangen, inwieweit der gesuntene Geldwert bei den neuen Steuern berücksichtigt sei, und dabei werden besonders die preussischen Grundsteuern erörtert. Außerdem seien jetzt die Länder und Gemeinden neben den Gewerbesteuern gerade auf diese Steuern angewiesen, die sie infolge dessen weit höher anspannen müßten als in der Friedenszeit. Ferner wird auf die Grundbesitzer- und Wertzuwachssteuer hingewiesen.

Eine weitere Frage erkundigt sich nach dem Verhältnis der tatsächlichen Steuereinnahmen zu den ursprünglich veranschlagten. In der Antwort werden die Verhältnisse bei den einzelnen Steuern eingehend erörtert und dann zusammenfassend erklärt: „Die Steueranforderung ist trotz der gewaltigen Arbeit jetzt in vollem Fluß, und es besteht begründete Hoffnung, daß die erwarteten Summen eingehen werden. Ein Teil derselben wird allerdings erst nach dem 31. März eingezahlt werden.“

Schließlich erkundigt sich eine Frage nach den Gesamteinnahmen des Reiches, der Länder und der Gemeinden im Rechnungsjahr 1913-14 und im Rechnungsjahr 1920-21. Zu ihrer Beantwortung wird folgende Statistik gegeben:

	in Millionen Mark	
	1913	1920 (Voranschlag)
Reich ..	1060	29746
Länder ..	1140	4916
Gemeinden	1378	10310
zusammen	4478	45302

Erläuternd wird hinzugefügt, daß sich die Angaben für 1913 auf den ganzen damaligen Reichsumfang beziehen, und weiter erörtert, daß die eingeleiteten Steuerbeträge wohl kaum hinreichen dürften.

Lokales und Provinziales.

Elsteth, den 18. Januar.

* Auf den Vortrag mit Lichtbildern von Missionsinspektor Knodt heute, Dienstag abend, sei nochmals hingewiesen. Herr Knodt hat in der letzten Woche in verschiedenen Orten unseres oldenburgischen Landes mit großem Beifall geredet. Von den Lichtbildern zeigen einige Aufnahmen in den deutschen Gefangenenlagern in Japan. Sie dürften besonderes Interesse haben.

* An der Seefahrtsschule in Elsteth beginnt am Freitag, den 28. Januar, vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, eine Prüfung von Schiffen auf kleiner Fahrt. Anmeldungen zu dieser Prüfung sind an den Direktor der Seefahrtsschule zu richten.

* Der Elstether Schützenverein hielt am Freitag abend im „Rindenhof“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Beschlössen wurde u. A. das Wander-Wettchießen des Oldenburger Schützenbundes, vorbehaltlich der Genehmigung des Bundesvorstandes,

am Sonntag, den 8. Mai, hier abzuhalten. Das Wander-Wettchießen des Bundes, welchem augenblicklich 19 Vereine angehören, findet alle zwei Jahre statt. Unser Schützenverein errang auf dem letzten Schießen in Delmenhorst am 7. September 1919 durch die Schützenbrüder E. Jöbken, J. Möhring und J. Bettens die Meisterschaft und erhielt den ersten silbernen Ehrenbecher. Für das Fest wurde ein Ausschuß gewählt und mit den Vorarbeiten beauftragt. An den Schießständen sollen mit großem Kostenaufwand bedeutende Verbesserungen vorgenommen werden. Das diesjährige Schützenfest wird, wie alljährlich 4 Wochen nach Pfingsten, also am 12. und 13. Juni, in alter Weise begangen werden.

* Amtshauptmann Meyer aus Brake ist vorläufig mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Amtes Elsteth beauftragt worden.

* Am nächsten Sonntag veranstaltet der Elstether Kriegerverein eine nachträgliche Feier zur Erinnerung an den Tag, an dem vor 50 Jahren das deutsche Reich gegründet wurde. Näheres wird noch bekannt gegeben.

* Vom 17. Januar an ist das Katasteramt nach Mühlenstraße 18 verlegt.

* Der Innungs-Ausschuß des Amtsverbandes Elsteth beruft auf Mittwoch nachmittags 4 Uhr eine Versammlung in Geislers Hotel ein. In der Tagesordnung wird über die Krankenkassenwahl verhandelt werden. Alle Arbeitgeber sind hierzu eingeladen.

* Eine Kohlfahrt nach Bardenfleth veranstaltet am Sonntag, den 6. Februar, der Elstether Turnerbund. Anmeldungen hierzu seitens der Mitglieder, auch die Damenabteilung, sind bis zum 20. d. M., dem Mitgliede, Kaufmann Peter Schumacher, auszugeben. Der Preis für das Kohlfest beträgt 15 M. und muß bei der Anmeldung gleich beglichen werden. Die Kohlfahrten wurden stets mit Freuden begrüßt und fanden immer rege Beteiligung. Offenlich wird auch die diesjährige Kohlfahrt alle Turner und Turnerinnen nach Bardenfleth zum Kohlfest führen. Der Wirt, Herr Gräper, wird dortselbst alle Vorkehrungen treffen und mit Kohl, Pinzel und Speck reichlich aufwarten. Also, auf zur sofortigen Anmeldung zum Essen.

* Ein französisches Torpedoboot fuhr am Sonntag morgen weberwärts.

* Aus sibirischer Gefangenschaft erwartet werden in nächster Zeit einige ehemalige Angehörige des Heeres. Nicht direkt Elsteth, sondern Dörfer in der Umgegend sind ihre Heimat. Wie bekannt ist, sind die Heimtransporte von Sibirien in vollem Gange und die Angehörigen warten auf das Eintreffen ihrer Koffer. Besonders Sibirien war ein bitter hartes Los für unsere Gefangenen, ein würdiger Empfang auf deutschem Boden ist ihnen gewiß. Aber auch wir rufen allen Heimkehrern aus Sibirien ein „Herliches Willkommen“ zu.

* Wie uns aus Kameradenkreisen der 91er berichtet wird, bestehen doch große Bedenken hinsichtlich des vor einiger Zeit geplanten Zusammenschlusses. Wenn es einerseits wohl begreiflich ist, die zur Zeit der großen Not auf blutigem Felde geübte Kameradschaft im trauten Kreise weiterzupflegen, so würde doch andererseits die Vereinsgründung dem bestehenden Kriegerverein großen Abbruch tun. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß durch den Eintritt der dem Kriegerverein noch nicht angehörenden Kameraden, und dieser sind nicht wenige, hier neues Leben erblühen könnte. Wir streben ja doch alle nach einem Ziele, ob 91er, 79er, 74er, 62er oder 19er: Pflege der Kameradschaft, Mitarbeit an des Vaterlandes Wohlfahrt und Erweckung und Stärkung des Nationalgefühls. Dazu uns darum einig sein in dieser Aufgabe, heute, in dieser aller edlen Gefühle und stilligen Kräfte so baren Zeit mehr denn je. Eine Not, die laßt uns teilen, eine Pflicht, die laßt uns halten, ein Vaterland, das laßt uns lieben. Diese Gedanken in unserm Kriegerverein zu erwecken, danach zu leben, Kameraden, dazu findet euch bereit, die Früchte werden dann nicht fehlen.

* Aufhebung der Freizügigkeitsbeschränkungen in Sicht! Die Bestimmungen der Verordnung über die Freimachung von Arbeitsstellen haben sich, soweit sie die Beschäftigung ortsfremder Personen betreffen, namentlich für die Angestellten immer mehr als ein zweifelhafte Mittel erwiesen, durch das die Beschäftigungslosigkeit eher gesteigert als eingedämmt worden ist. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) ist daher wiederholt, lediglich auch durch seinen Vertreter Beckmann im Reichswirtschaftsrat, wegen einer Aufhebung der einschlägigen Bestimmungen vorkommend geworden. Wie aus einem dem Gewerkschaften vom Reichsarbeitsministerium inzwischen zur Begünstigung zugegangenen Befehlentwurf hervorgeht, besteht nunmehr die Absicht, den Geltungsbereich der Verordnung in vorstehendem Sinne einzuschränken, so daß die Befreiung der von den örtlichen Demobilisierungsorganen erlassenen Bestimmungen über die Entlassung und Nichtentlassung ortsfremder Arbeitskräfte nur noch eine Frage kurzer Zeit sein dürfte.

* Deutsche Kriegsgräber-Fürsorge betr. Der Landesverband Oldenburg des Volksbundes Deutsche Kriegsgräber-Fürsorge wird in der Zeit vom 23. bis 31. Januar in Nürtingen, Babel, Oldenburg, Zwischenahn, Delmenhorst, Elsteth, Nordenham, Wechta und Cloppenburg Lichtbilder-Vorträge über die Ziele und Aufgaben des Deutschen Volksbundes halten lassen.

* Vorauszahlung der Umsatzsteuer gegen 6 Prozent Zinsen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Anzahlungen auf die noch nicht fällig gewordene Umsatzsteuer vom Tage der Einzahlung beim Umsatzsteueramt ab bis zum Ablauf des dritten Monats des Steuerabschnittes, somit erstmalig bis zum 31. März, vom 1. d. M. 1920

Der Diamant des alten Fril.

Antwortete Uebersetzung aus dem Norwegischen des Fredrik Wiler von Friedrich Kinkel.

9)

(Nachdruck verboten.)

Sie empfing mich freundlich und als ich ihr ohne weiteres den Diamanten überreichte, da schlug sie die Hände zusammen vor Verwunderung und rief: „Onkel wird sich freuen! Wenn er ihn nur wieder hat, wird er sicher die Geschichte von heute nacht als eine ungewöhnlich angenehme Bestimmung betrachten. Darf ich ihm den Diamanten zurückgeben?“

„Ja, natürlich.“

„Ich selbst habe ihm nämlich heute Nacht geraten, an Sie zu telephonieren, Herr Mont, und ich versicherte ihm auch heute, daß Sie uns die Schildkröte wieder verschaffen würden.“

„Es freut mich sehr, Fräulein, daß Sie ein so großes Vertrauen auf meine Geschäftlichkeit haben; aber wie kamen Sie dazu, sich an mich zu wenden?“

Das junge Mädchen erzählte ein wenig: „Wir haben in den Zeitungen wiederholt von Ihnen gelesen und Einar erzählte, daß es keine Angelegenheit gäbe, in der Sie sich nicht zurechtfinden könnten.“

„Ich danke Ihrem Bruder sehr für sein schmeichelfhaftes Urteil und lobe mir die Eindringlichkeit von heute nacht, die mir Gelegenheit gab, Ihre Bekanntheit zu machen — ich meine die Bekanntheit mit den Hausbewohnern.“

„Aber Sie müssen mich einen Augenblick entschuldigen, Herr Mont; ich will sogleich den Onkel aufsuchen und ihm den Diamant übergeben. Ich habe ihm ja noch nicht einmal mitgeteilt, daß Sie hier sind.“

Sie eilte aus dem Zimmer und ich sah ihr bewundernd

nach. Sie war bei Tage noch schöner als bei Lampenlicht. Helles, rötlich-goldiges Haar, treue, blaue Augen, eine gerade Nase und ein hübscher Mund, wenn auch nicht einer von den kleinsten.

Ich blieb stehen und sah zum Fenster hinaus, als die Thür aufging. Ich wandte mich schnell um und vor meinem ersten stützigen Bild schien Fräulein Fril wieder ins Zimmer zu treten. Aber schon in der nächsten Sekunde wurde ich inne, daß ich das junge Mädchen, das zögernd auf der Schwelle stand, früher noch nie bemerkt hatte. Sie war ebenfalls groß, blond und schlank und mit fast den gleichen ammutigen Bewegungen; die letztern und die Haltung waren denjenigen Fräulein Frils sehr ähnlich, ebenso das Gesicht und die Form des Kopfes; das Haar aber war viel rötlicher, die Lippen dünner und der Mund schärfer geschnitten. Die Augen waren zwar blau und schön, hatten aber einen viel fakteren Ausdruck. Ich hielt sie zuerst für Fräulein Frils Schwester, aber ein Blick auf das kleine, tockte Stubenmädchenhäubchen sagte mir, daß sie eine andere Stellung im Hause einnehme.

Sie verließ mit einer Entschuldigung sehr schnell das Zimmer: sie habe nicht gewußt, daß Besuch da sei; sie habe das Fräulein aufsuchen wollen.

Kaum hatte die Thür sich hinter ihr geschlossen, als Fräulein Fril sich wieder zeigte, und da sie wahrscheinlich noch einen Schatten von Verwunderung auf meinem Gesicht bemerkte, lachte sie und sagte leise, „Mein anderes Ich ist wohl hier gewesen? Sie wußte nicht, daß jemand da war. Alle Fremden, die uns besuchen, verwundern sich über die Ähnlichkeit zwischen Evelina und mir. Es ist mein Kammermädchen, wie Onkel sie nennt; er behauptet, ich müsse ein eigenes Mädchen zu meiner Bedienung haben. Ihre Beschäftigung

besteht eigentlich darin, Kleider für die Armen zu nähen; ich bediene mich lieber selber, da ich glücklicherweise nicht verwöhnt bin. Aber der Onkel ist nicht leicht von etwas abzubringen, was er sich einmal in den Kopf gefest hat. Sie ist übrigens ein ausgezeichnetes Mädchen und ich betrachte sie als Freundin. Sie dürfen sie nicht etwa für besonders eitel halten, wenn Sie sie in Samt und Seide sehen sollten. Onkel ist nicht gerieben, wenn er mich nicht jede Woche in einem neuen Kleide sieht, und so bin ich froh, wenn Evelina mir den Staat abtragen hilft. Mitlin ist es kein Wunder, wenn wir beiden Vögel eine gewisse Ähnlichkeit haben, was die Federn anbetrifft!“

„Die Ähnlichkeit erscheint mir doch nicht besonders groß.“

„Doch“, erwiderte sie; „es war mir anfangs sogar unangenehm. Ihr Vater war seiner Zeit ein wohlhabender Handwerker; dann aber ging es bergab mit ihm; er begann zu trinken — die Mutter war wohl auch nicht, wie sie hätte sein sollen — und so wollte Onkel, der die Leute viele Jahre gekannt hatte, abhelfen, daß ich der Tochter eine Stelle als Kammermädchen anbieten sollte. Mir war es eine große Freude, mich mit der schönen jungen Dame unterhalten zu können; sie war so natürlich und frei von Hieerei, wie ich nur je ein junges Mädchen gesehen hatte. Man bemerkte bald, daß sie guten Verstand und ausgezeichnete Kenntnisse besaß.“

Herr Fril ließ leider nicht lange auf sich warten. Er kam herein, in eine großfarbige Jacke gekleidet; sein blühendes Gesicht strahlte wie die Sonne. Er begnügte sich diesmal nicht damit, mir die Hand zu schütteln, sondern ergriff beide Hände mit seinen Talern.

(Fortsetzung folgt.)

zent verzinst werden. Die Zinsvergütung wurde darüber hinaus auf 6 Prozent festgesetzt für Anzahlungen, die bis zum 31. März geleistet werden. Es liegt im Interesse der Steuerpflichtigen, von der weitgehenden Vergünstigung Gebrauch zu machen. Die Verordnung des Reichsministers für Finanzen wird in Heft 2 des Reichssteuerblattes 1921 veröffentlicht.

*** Oldenburg.** Die allgemeine Unsicherheit ist hier in letzter Zeit wiederholt durch verdächtige Auto-Anfassungen vermehrt worden. In der Gartenstraße hörte man kürzlich des Nachts ein Auto unter furchtbarem Geschrei einer weiblichen Person davonrasen (aber vor dem Verschwinden von Zel. Schwarz). Auf dem Wege zur Frühkirche wurde eine Katholikin von einem Autoführer angesprochen und dringlich eingeladen, mitzufahren. In auswärtigen Blättern liest man Geschichten von in unserer Stadt geschehenen Versuchen, junge Mädchen zu verschleppen. Eine Frau, die abends die Bedürfnisanstalt am Wall aufsuchte, sollte gewaltsam in ein Auto gebracht werden. Der wartende Mann konnte sie nur mit Mühe befreien. Auch in den Gerüchten über das Verschwinden von Zel.

Schwarz spielt ein Auto eine Rolle, über das aber nichts Gewisses zu erfahren ist. (N.)

*** Jeveland.** Wie weit die Besteuerung geht. Das Finanzamt richtete an einen Gemeindevorsteher des Jevelandes die Anfrage, wo der verstorbene Schumacher K. beschäftigt sei. (Gemeint waren wahrscheinlich seine Erben.) Der Gemeindevorsteher soll geantwortet haben, daß der K sich bei Petrus aufhalte, wo er aber nicht besteuert werden könne.

*** Rastede.** Drei Schwindlern, die mit einem ebenso neuen wie gemeinen Kniff arbeiteten, ist von der Gendarmerie das Handwerk gelegt worden. Bei dem Pfarrer unseres Ortes erschienen zwei Herren und eine Dame, die sich als Beauftragte des Rhythhäuserbundes ausgaben und sich eine Liste der Gefallenen aus der Gemeinde Rastede geben ließen. Dann gingen sie zu den Hinterbliebenen und verlangten von diesen je 20 Mark als Beiträge zum Bau einer Gedächtnishalle. Nur im Falle sofortiger Zahlung könnten Name und Bild des Gefallenen in der Halle Platz finden. Ein Mißtrauischer erstattete Anzeige, und so konnte den Schwindlern der Ertrag ihrer „Arbeit“, die in 20 bis 30 Fällen vollen Erfolg gehabt haben soll, wieder abgenommen werden.

*** Westerfebe.** In verschiedenen Städten find, wir aus Zeitungsmeldungen hervorgeht, Dauer-Wurstwaren beschlagnahmt worden, da diese laut früherer Verfügung nicht angefertigt werden dürfen. Viele Wurstfabriken haben sich daher schon zu der Schließung ihrer Betriebe genötigt gesehen. Infolgedessen sind die Preise für fette Schweine sehr gesunken. Für beste Ware wird, wie verlautet, nur noch bis 12 M für das Pfund bezahlt, geringere Ware ist dem entsprechend billiger. (N.)

*** Voßhorn.** Der Sägereibesitzer und Holzhändler K. kaufte auf dem Varger Flugplatz eine von den Fliegerhallen. K. wollte diese als Holzschuppen hier wieder errichten. Wie wir hören, läßt sich das nicht so ohne weiteres bewerkstelligen. Man sagt hier, es müsse zunächst eine Photographie von der ganzen Umgegend bei der Entente eingereicht werden. Die Vorsichtsmaßnahme ist wahrscheinlich deshalb, weil die Franzosen in Angst sind, daß die Halle wieder für Fliegerzwecke benutzt wird. Man sieht an diesem kleinen Vorfall doch, wie sehr die Entente und wie ängstlich sie unser Land überwacht.

Zur Aufklärung!

Eingetragene



Schutzmarke.

Es wurde in letzter Zeit häufig versucht, Fette, die nicht aus unserem Werk stammen, als „Palmin“ zu verkaufen. Wir warnen vor mißbräuchlicher Benutzung unserer gesetzlich geschützten Marke „Palmin“. Das kaufende Publikum aber lasse sich nichts anderes aufreden, sondern achte auf nebenstehende Schutzmarke und unsere Firma auf jedem Original-Paket:

Es gibt nur ein **ein Palmin.**

H. Schlinck & Cie. A.-G., Hamburg

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth. Katasteramt.

Elsfleth, den 14. Januar 1921.
Es ist noch ein Rest von **100 Bindestricken** da. Preis wie bisher 1.60 M. Die Stricke sind 3 m lang und sehr preiswert.
Uhlhorn.

Amt Elsfleth.

Elsfleth, den 11. Januar 1921.
Das Geschäftszimmer der Amtskasse in Elsfleth ist am 20. und 21. d. Mts. geschlossen.
Uhlhorn.

Amt Elsfleth.

Elsfleth, den 12. Januar 1921.
Der Hausmann **Heinrich Büsing in Vienen** ist, nachdem seine Wahl zum zweiten Beigeordneten der Landgemeinde Elsfleth vom Ministerium des Innern bestätigt worden ist, als solcher vereidigt worden.
Uhlhorn.

Innungs-Ausschuss des Amtsverbandes Elsfleth.

Am Mittwoch, den 19. d. M., nachmittags 4 Uhr,

Versammlung

in Geisler's Hotel.

Betrifft: **Krankenkassenwahl.**

Alle Arbeitgeber sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Elsfleth, 1921, Januar 15.

Das Katasteramt befindet sich vom 17. Januar an im Hause **Mühlentstraße 18.**

Behrens.

„Frisa“

Erfrischungsgetränk.

Vollkommener Ersatz für Böhmisches Bier aus der

Bavaria-Brauerei Altona

empfeht in Flaschen und Gebinden

H. Tyedmers, Telefon Nr. 35.

Erleichterte Meisterprüfung im Baugewerbe

erstrebt „Der Verein junger Bauhandwerker für den Freistaat Oldenburg“. Wer dem Verein beitreten will oder Auskunft erwünscht, sendet seine Adresse an

Georg Meyer, Rastede i. O.

Handelschule Sophie Winter

Brake i. O.

Tages- und Abendkurse im Rechnen, Buchführung, Schönschreiben, Stenographie, Maschinenschreiben usw. beginnen am **24. Januar.**

Reines
:: Schweine-Schmalz ::
 empfiehlt
Johann Cordes, vorm. A. E. Ziefe,
 Fernsprecher Nr. 17.

Steckrüben
 aus einer Ladung gebe billig ab.
P. Schumacher.

Bruchkranke
 können ohne Operation und Berufsförderung geheilt werden. Sprechstunde in Oldenburg i. S., Hotel Fischer, am 22. Januar von 9-1 Uhr.
Dr. med. Knopf,
 Spezialarzt f. Bruchleiden.

Prima Bohnerwachs,
 reine Wachsware,
 zu haben bei
Joh. Cordes,
 vorm. A. E. Ziefe,
 Fernsprecher 17.

Barte, weiße Hände
 erzeugt d. herrlich duftende „Sametin“. Bei aufgesprungenem, rotem, rissiger Haut und bei Frostbeulen dürfte es nie fehlen.
 Zu haben: **Elsfleth-Drogerie.**

Wohn- oder Geschäftshaus,
 auch Geschäft ohne Haus,
 Mühle, Gast- oder Landwirtschaft
 gesucht.
Melle, Bremen 4, Lahnstr. 16.

Retzung u. Hilfe
+ Frauen
 keine Angst
 bei Ausbleiben und Störung der
Monatsregel.

Meine Mittel bringen Ihnen
 vielfach schon in
Erfolg einigen Stunden,
 ohne Berufsförderung.
 Sie brauchen nicht zu verzagen, ich will Ihnen ja auch helfen, fassen Sie auch noch einmal Mut und brauchen meine anerkannt guten Mittel. Ein einziger Versuch macht auch Sie für Ihr ganzes Leben wieder froh und glücklich, denn ich rette Ihre Gesundheit.
Unschädlich, volle Garantie
 füge ich schriftlich bei, sonst Geld zurück. Zeilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskr. Versand.
Fr. Steger, Hamburg 6,
 Altonaerstraße 20 a.

Ich überreibe **hundert** frohe Dank-
 nicht, sagungen
 befähigen den Erfolg. Frau F. schreibt:
 Ihre Mittel sind wirklich ein Segen für die Menschheit. Sie können Wunder tun und sind ein wahrer Helfer in der Not, nächst Gott danke ich Ihnen.

Zahnpulver Zahnpasta
„23“
 Blendend weisse, gesunde Zähne.
 In allen Apoth., Drog. u. Parfüm.
Gustav Kunkel.

Vieh- und Pferde-Verkauf

in Oldenburg.
 Herr Herm. de Levie läßt
Freitag, 21. Januar,
 nachmittags 2 1/2 Uhr,
 in feinen Stallungen Oldenburg, Donnerschweerstrasse 43:



20 beste tied.
Kühe u. Quenen,
10 Kuhrinder,
5 Bull- und Ochsrinder,
 ferner:

4 beste Wagenpferde,
 öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
 Bei vorheriger Anmeldung wird Weidevieh in
 Tausch genommen.
Grossenmeer. Haake & Schmidt, Aukt.

Hansa-Textil

Ausgabe erheblich verbilligter Waren zur Linderung der Kleidernot.
 Zur Linderung der Kleidernot stellen wir durch die uns angeschlossenen Geschäfte große Mengen guter
Mantelstoffe, Kleiderstoffe, Herrenstoffe, Wäschestoffe, Wäsche, Trikotasen
 und andere Bekleidungsgegenstände zum Verkauf. Wir geben diese guten soliden Fabrikate ohne Gewinnaufschlag, teils mit großen Verlusten für uns heraus und schaffen damit den Geschäften die Möglichkeit, Waren unter dem heutigen Marktwert zu verkaufen.
Hanseatische Textil-Einkaufs-Zentrale G.m.b.H.
 In Berne: **L. Koopmann.**

Dienstag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, in Geislers Hotel
Vortrag mit Lichtbildern
 von Herrn Missionsinspektor Pfarrer Knodt über „Günstige Ausichten für deutsch-evangelische Arbeit in Ostasien“.
 Eintritt 1 Mark.
 Alle Gemeindeglieder sind freundlichst eingeladen.
 Der Kirchenrat.

Täglich frisch gerösteten Kaffee
 nur bei
Joh. Cordes,
 vorm. A. E. Ziefe,
 Fernsprecher 17.

Zu kaufen gesucht
drei Schweine
 zum Weiterfüttern, ca. 50 Pfund schwer.
Geislers Hotel, Elsfleth.

Zu verkaufen ein großer
eichener Koffer.
 Nachzufragen in der Geschäftsstelle.

Gesucht ein
Tischlerlehrling.
J. Rowold, Elsfleth.
 Zu verkaufen
16 Stück gebrauchte Metalldrahtbirnen,
 110 Volt Spannung.
 Nachzufragen
B. Gloystein, Aukt.

Zu verkaufen
2 Kuhfässer.
 Löwenberg bei Ww. Wichmann,
 Lanenburg.

Zu verkaufen
zweischläfrige Bettstelle mit Matratze.
 Nachzufragen in der Geschäftsstelle.
 Gesucht
 für **Freitag** eine Frau zum Reinmachen und alle **14 Tage** zum Waschen.
Lindner, Henriettensstraße 8.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltung Elsfleth.
 Mittwoch, den 19. Januar d. J., abends 8 Uhr,
Generalversammlung
 im Vereinslofale (Stedinger Hof).
 Tagesordnung:
 1. Rechnungsablage für das 4. Quartal 1920.
 2. Jahresbericht.
 3. Neuwahlen.
 4. Verschiedenes.
 Der wichtigen Tagesordnung halber ist vollzähliges Erscheinen aller Kollegen dringend erforderlich. **Der Vorstand.**

Deutsche demokratische Partei.
Haupt-Versammlung
Donnerstag, den 20. Januar,
 in Geisler's Gasthof.
I. 8 Uhr: Geschäftlicher Teil:
 1. Jahresbericht.
 2. Kassenbericht.
 3. Vorstandswahl.
 4. Stadtratswahlen.
II. 8 Uhr 45 Minuten:
Vortrag des Herrn Kreislichinspektors **Stufenberg** Oldenburg zur **Feier** des 50jähr. Bestehens des deutschen Reiches.
 Hierzu sind auch alle Freunde und Freundinnen der Partei und alle Großdeutsch denkende Mitbürger eingeladen.
Der Vorstand.

Elsfleth Turnerbund.
 Am **Sonntag, den 6. Februar** findet eine
Kohlfahrt

nach **Vardenfleth** zum **Gastwirt Otto Gräper** statt. Anmeldungen hierzu seitens der Mitglieder, auch die der Damenabteilung, sind bis zum **20. d. M.** dem Mitgliede **Kaufmann Peter Schumacher** aufzugeben. Der Preis für das Kohlfahren ist mit **15 M.** gleich bei der Anmeldung zu begleichen. Um rege Beteiligung wird gebeten.
Der Ausschuss.

Elsfleth Kriegerverein.
Sonntag, den 23. Januar,
 nachmittags 4 Uhr,
 bei **Geisler**,
Gedenkfeier
 zur Erinnerung
 an die 50. Wiederkehr des Tages der Gründung des deutschen Reiches.
Anschließend: Festball.
 Näheres wird noch bekannt gemacht.
Der Vorstand.